

Herden fehlen. Dafür umfängt aber ein prächtiger tropischer Hochwald den Reisenden, und wenn dann die Rhododendron-Arten und Magnolien ihre herrlichen roten und weißen, oft wohlduftenden Blüten tragen, meint man, in einem Garten zu wandeln, in welchem Blumen zu Bäumen wurden.

Klare Bergwasser werden auf diesem Wege theils auf Baumstämmen, theils auf schwanken Bambusbrücken, theils schwimmend überjezt; aber es fehlt dieses Element in der die Alpen so belebenden Form von Wasserfällen und Seen. Das größte Wasserbecken im östlichen Teile des Unabhängigen Sikkim ist der von heiligen Enten wimmelnde Catsuperry-See; seine einförmigen, dicht bewaldeten Bergwände bieten jedoch nur wenig landschaftlichen Reiz.

Die Schnee- und Eisflächen nehmen in den Gebirgen Sikkims einen verhältnismäßig geringen Raum ein; die Schneeregion beginnt erst bei etwa 5000 Meter. Gletscherbildungen erster Ordnung ziehen sich nur wenige vom Kantischindschinga-Massiv herab; dagegen bilden die mächtigen, weit in die Thäler vorgeschobenen Moränenrücken ebenso viele Zeugen einer früheren großartigen Gletscherthätigkeit<sup>1)</sup>.

Der oben bezeichnete Weg über die endlose Reihe vorgelagerter Berg Rücken bietet außer der Monotonie noch manche andere Unbequemlichkeiten, unter denen die brennende Sonnenglut, die Fiebermiasmen und das quälende Ungeziefer nicht die geringsten sind. Einen, ich möchte sagen, viel bergmäßigeren Weg versprach die Richtung über die Singalilakette und weiterhin gegen Norden die Verfolgung des Bergzuges, welcher, vom Kantischindschinga abzweigend, zwischen Nepal und Sikkim grenzbildend in südlicher Richtung streicht. Landschaftlich steht diese Route weit höher, als die andern Wege durch die Sikkim-Thäler. An den ersten Tagen führt ein herrlicher Reitweg bis nahe zum Phallut-Gipfel (3670 Meter). Daß Bungalows bieten in den ersten Nächten dem Wanderer ihr schützendes Dach. Es sind nicht die Kastrhäuser an den großen indischen Straßenzügen; es sind Alpenhütten, die bestimmt scheinen, Schutz zu bieten dem Wanderer, der ausgezogen, um die Schönheiten einer großartigen Bergnatur kennen zu lernen. Jede dieser Hütten steht auf einem glänzenden Aussichtspunkte. Wieder ist es die Kette des Sikkim-Himalaya, deren Anblick sich erschließt; aber die Standpunkte folgen sich nicht in einer geraden Linie, wie auf den Berggründen des Sikkim-Thalweges nach Dschongri, sondern in fortwährender Verschiebung. Insbesondere in der Fortsetzung des Weges vom Singalila-Gipfel gegen Norden treten die Nepal-Berge in das Aussichtsfeld, dominiert die herrlich geformte, spige Pyramide des Gaurijankar. Wer in seinem Leben diesen Berg, verklärt im brennenden Rot des anbrechenden Tages, von hohem

1) Vergl. die Anmerkung auf S. 161.